

Burgbilder und Photos von Burgbildern und dem Burgbildmaler

Von Nina Zimmer

Gebeugt steht der Maler über seinem Bild im Schnee – Fußspuren zeugen von den Wegen, die den Maler zu seiner Leinwand, aber auch zu seinem Gegenstand führten.



Abb. 1 Ringwall Grianán of Aileach in Donegal, 1993

Denn die fotografische Aufnahme, die wir sehen, ist direkt am Ort des künstlerischen Geschehens entstanden: Im Hintergrund ein irischer Ringwall, im Vordergrund der moderne Künstler, der mit der Darstellung dieses Walles ringt. Farbspuren im Schnee sind die Zeugen seines Kampfes.

In der Serie der Burgbilder von Ludwig Plotter werden die herkömmlichen Konventionen von pittoresker Landschaftsmalerei gleich mehrfach gebrochen. Zum einen werden uns die Bilder der Burgen, um die es anscheinlich geht, zusammen mit Photographien dieser Burgen gezeigt. Wobei die Photographien um ein vielfaches romantischer inszeniert sind als die gemalten Bilder. Plotter scheut hier nicht vor Aufnahmen mit Sonnenuntergangsstimmungen und anderen Postkartenmotiven zurück. Einziger Hinweis auf eine Störung des touristischen Idealbildes sind oft die Strommasten der Überlandleitungen, - durch Wählen eines anderen Bildausschnitts hätte Plotter sie auch verschwinden lassen können.

Wozu nun aber übersetzt er in einem weiteren Schritt diese Burgen ins Medium der Malerei? Mit wuchtigen expressiven Pinselzügen skizziert er die charakteristische Silhouette des jeweiligen Burgkomplexes. Giftige Farben, direkt aus der Hexenküche der chemischen Industrie, zeugen von der Zeitgenossenschaft seiner Mittel. Selbstverständlich übertreffen

die kräftigen Coelintöne aus der Tube regelmäßig das matte Himmelsblau auf dem Photopapier. Daneben öffnet Plotter auf der Leinwand immer wieder kleine rechteckige Fenster – wie Windows auf der graphischen Oberfläche eines Computerprogramms. Dort separiert er zusätzliche optische Informationen über die Burgen – im Falle von „Burg Adelebsen“ etwa den Grundriss der Burg. Die Künstlichkeit seiner malerischen Herangehensweise an das Burgsujet stellt Ludwig Plotter somit wieder und wieder aus. Aber erst die Photos vom Entstehungsprozess der Burgbildern vor der Szenerie der Burgen machen den eigentlichen Witz des Projekts aus. Indem er zum direkten Vergleich von Burg und Bild einlädt kommentiert Plotter die spannungsvolle Geschichte des Wechselspiels von Malerei und Photographie seit dem 19. Jahrhundert. Da wir meinen, mithilfe der Photographie denselben Blick auf das Sujet zu haben, den der Künstler während des Malens hatte, erliegen wir als Betrachter der Illusion eines „allwissenden Blickes“. Die Versuchung ist groß, dem Maler „Fehler“ bei der erkennbaren Wiedergabe des Burgsujets nachzuweisen. Durch seine summarische Auffassung der Burgen, die Detailschilderungen weitgehend vermeidet, unterläuft der Maler Plotter aber auch diese Erwartung. Gleichzeitig verrät Plotters mehrstufige mediale Vorgehensweise auch die Kenntnis von berühmten Photos, die Entstehungsprozesse von Malerei dokumentieren, etwa die Photos von unvollendeten Leinwänden Cezannes vor der von ihm dargestellten Landschaft, - oder der Photos von Dora Maar von den verschiedenen Zuständen von Picassos „Guernica“. Dadurch, dass Plotter sich auf vielen Aufnahmen dazu noch selbst ins Bild setzte – beim Photo von der Entstehung des Bildes „Burg Münzenberg“ etwa demonstrativ im Arbeitsoverall – ironisiert Plotter das Klischee des modernen Künstlers.



Abb. 2 Münzenburg

Hilflos wirkt er, wie er versucht, mit Pinsel und quietschend bunten Farben die Magie der postkartenschönen Burgen auf Leinwand zu bannen. Fast wie eine Comicfigur wirkt die Künstlergestalt im fleckigen Arbeitsgewand vor der pittoresken Landschaft – ein Schema, in dem die Künstlermythen der Moderne sich so überlagern, dass sie zur Schablone gerinnen. Der letzte Künstler, der voller Innigkeit die deutschen Burgen am Rhein malerisch und

geheimnisvoll schildern konnte, war vielleicht William Turner in den Aquarellen und Skizzen, die auf seinen Deutschlandreisen entstanden.

Später ist die deutsche Burg als Inbegriff nationalistischer romantischer Projektionen ideologisch so befrachtet, dass sie im Grunde genommen undarstellbar geworden ist. Auch die postmodernen Versuche eines Anselm Kiefer, sich vom Fluch der zum Bild geronnenen Klischees deutscher Landschaften durch neuerliches malerischen Annähern zu befreien, wirken inzwischen irgendwie rührend. Dass für Plotter das Malen der Burgen nur noch eine Metapher für eine künstlerische Aneignung von Wirklichkeit ist, zeigt das Photo „Hanstein Dosenburg“. Dort hat er in Anbetracht des Burgkomplexes aus verschiedenen Donjons und Wällen seine Farbtuben und Spraydosen so in Aufstellung gebracht, dass sie dem architektonischen Ensemble ähneln. Eine feste Burg ist diese Kunst!



Abb. 3 Dosenburg –Burg Hanstein

Plotterland Invention -www.ploland.de plotter@ploland.de

Auf www.ploland.de veröffentlicht mit freundlicher Zustimmung von Nina Zimmer.